



Thema: Prater Wien

Autor: Dieter Chmelar

„Meine halbe Welt ist weggestorben“

Abschied von Helmut Lohner. Schenk, Marecek und Serafin über den Verlust eines großen Verführers

VON DIETER CHMELAR

Bei der Premierenfeier zu seiner letzten Arbeit (Regisseur von „Schön wieder Sonntag“, Kammerspiele, März 2015) sagte Helmut Lohner über das Alter: „Es tut mir in der Seele weh, nicht noch einmal den Jakobsweg gehen zu können.“ Dieser Pilgerpfad – über Hunderte Kilometer bis zum Ziel in Santiago de Compostela (Spanien) – hatte ihm das Äußerste abverlangt und ihn im Innersten berührt: „Da habe ich Dinge über mich erfahren, die ich nie geahnt hatte.“ – Selbstironischer Nachsatz: „Und die ich zum Teil eigentlich nie erfahren wollte.“

Hoch in seinen Siebzigern ließ sich Lohner noch firmen. Im Steffl, von Dompfarrer Toni Faber, mit Christian Konrad als „Göd“ (Firmpate), der ihm stilecht eine Uhr schenkte. Danach ging es in den Prater zur Ringelspielfahrt und zu einer Stelz'n ins Schweizerhaus. Faber: „Mein sicherlich ältester Firmling.“ Konrad, 2011 auch Trauzeuge bei der Hochzeit Lohners mit Elisabeth Gürtler: „Ein intellektueller Sinnsuchender.“

Sein „Zwilling“ auf vielen Bühnen und über Jahrzehnte stets auch abseits davon: Otto Schenk (85). „Ich kann das Loch gar nicht schildern, dass er jetzt mit seinem Tod in mein Leben reißt. Meine halbe Welt ist weggestorben.“

Sein zäher Kampf

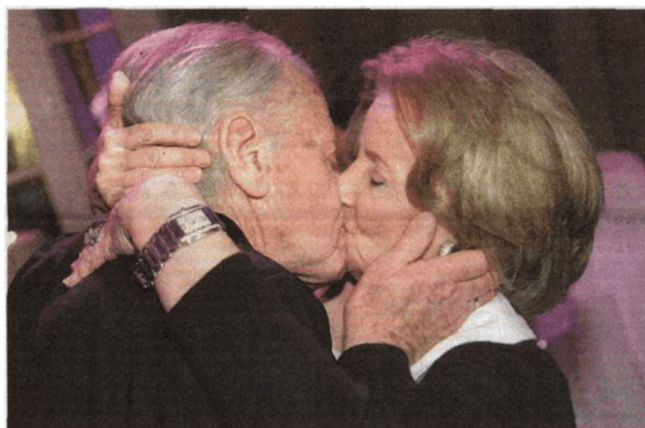
Schenk und Lohner kannten einander schon seit den frühen 1950ern – „als blutjunge schlechtbezahlte Partisanen an der Josefstadt, die sich unverfroren über die alten Regisseure lustig machten“.

Den Zauber eines „unwiderstehlichen Verführers von Gottes Gnaden“, so Schenk, hätte man schon damals verspürt. „Ein ganz komplizierter Mensch – aber genau das

war ja der Reiz.“

In der schwersten Zeit, in den letzten beiden Jahren eines zähen Kampfes gegen die heimtückische Krankheit, da „strandeten“ Lohner und seine Ehefrau Elisabeth Gürtler „in unserem Haus am Irrsee“. Dort, erzählt Schenk, „hat er ein zutiefst rührendes Aufleben demonstriert – er wollte sein Schicksal nicht wahrhaben“. Die Dimension des Verlusts in einem Wort? „Dieses Wort heißt Lohner – und das steht für Humor, Urtalent, Bildung. Er war ja immer alles: Der dumme kleine Bub und der weise alte Mann. Er verstand mich besser als ich.“

Heinz Marecek (69) faszinierte der nie verloren gegangene „Ottakringer Charme“. Er erlebte Lohner als „durchscheinend, verletzlich, mit einer Sensibilität, die greifbar war – er war die hohe Kunst, aber immer mit einem Zipfel Schlurf. Eine weiße Lilie, erwachsen aus proletarischem Humus“. Mit ihm in einer Garderobe gegessen zu sein, sagt Marecek, war von „unaufhör-



„Eine ganz große Liebe“: Helmut Lohner († 82) & Elisabeth Gürtler

lichem wie unauslöschlichem Amusement“. Harald Serafin (83) unterbricht heute seinen Venedig-Urlaub, um Lohners größter Liebe, Elisabeth Gürtler, beizustehen. „Was ich diesem Mann verdanke! Der gebildetste, belesenste und dabei leiseste Mensch, den ich je kennenlernte. Er hat nie seine Kultur verloren. Er konnte alles. Tanzen, spielen, singen. Mein Schmerz ist gewaltig.“

Lohner-Schwerpunkt im ORF

ORF III widmet sich heute, Mittwoch, ab 19.50 Uhr zur Gänze Helmut Lohner – gezeigt wird etwa **Der Zerrissene** (22.20 Uhr) von den Salzburger Festspielen aus dem Jahr 1984. Am Samstag, 27. Juni, zeigt ORF2 das Filmporträt **Helmut Lohner – Ein Suchender** (13.25 Uhr) sowie anschließend eine Kammerspiele-Aufzeichnung des Neil-Simon-Komödienklassikers **Sonny Boys** (13.55 Uhr) mit Lohner und Otto Schenk. Gewürdigt wird Lohner auch im **Kulturmontag** am 29. Juni um 22.30 Uhr auf ORF2.

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Dieter Chmelar



„Die hohe Kunst – mit einem Zipfel Schlurf. Eine weiße Lilie, erwachsen aus proletarischem Humus.“

Heinz Marecek

(Bild: „Ein ungleiches Paar“, 1997)

neben seinem Vermächtnis im Bereich des Sprechtheaters und des Films auch als Darsteller und Regisseur das Musiktheater geprägt.“

**DOMINIQUE MEYER,
STAATSOPERNDIREKTOR**

„Ein hinreißender Darsteller feinnerviger Charaktere, ein Sprachkünstler, dessen schauspielerische Präzision, Fantasie und Hingebungskraft bewundert wurden.“

**HERBERT FÖTTINGER,
JOSEFSTADT-DIREKTOR**



„Der gebildetste und belesenste Mensch, den ich je kannte. Er hat nie gebrüllt, nie die Kultur verloren.“

Harald Serafin

(Bild: „Fledermaus“-Probe, 2012)

Zitiert

„Danke, lieber Helmuth Lohner, für die übermenschliche Anstrengung, die geradezu furiose Passion, mit der Du Deinem Beruf, Deiner Berufung seit Jahrzehnten gerecht zu werden versucht hast. Danke für die Art, wie Du mit allem, was Du warst und hattest, mit Deinem Hirn, Deinem Herzen und Deinem Körper unvergessliche Ereignisse geschaffen hast.“

**HELGA RABL-STADLER,
SALZBURGER FESTSPIELE**

„Als hinreißender Schauspieler, als Regisseur, als Theaterdirektor und als Mensch der Kultur hat er viele Menschen begeistert und dem kulturellen Leben starke positive Impulse gegeben. Ein Mann der Kultur und ein besonders lebenswürdiger Mensch.“

**HEINZ FISCHER,
BUNDESPRÄSIDENT**

„Ein Eckstein des österreichischen Kulturlebens, ein umfassender Theatermensch und ein tiefgründiger Gesprächspartner. Er hat

Thema: Prater Wien

Autor: Dieter Chmelar

